Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur = Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur

Band: 10 (1992)

Heft: 2

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Kappeler, Suzanne / Blatter, Marie-Luise

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

Patrick Bowe. – Gardens in Central Europe. Woodbridge: Antique Collectors' Club, 1991, 215 S., ill., £ 35.00.

Die politischen Änderungen, der Fall des ‹Eisernen Vorhanges›, lassen Mittel- und Osteuropa plötzlich im Zentrum des Interesses erscheinen. Die vorliegende Publikation, die Gärten in der ehemaligen DDR, der Tschechoslowakei, in Polen, Ungarn, Rumänien und im zerfallenden Jugoslawien vorstellt, bietet einen willkommenen Einstieg in das für Westeuropäer doch eher unbekannte Territorium. Den sechs Kapiteln ist jeweils eine Einführung vorangestellt, die sich mit der Gartentradition des jeweiligen Landes befasst, seinen klimatischen Bedingungen und den für diese Gegend typischen Pflanzen.

Mitteleuropa war immer Bindeglied zwischen den Gärten des Orients und Westeuropas. Früheste Zeugnisse von Gärten in der Region finden sich bei den Ruinen der ausgegrabenen römischen Villen an der kroatischen Adriaküste. Ein System von Terrassen, Höfen, Wasserbecken, Mosaiken und anderen Gartenfragmenten zeugt von der hochstehenden römischen Gartenkultur. Die Eroberungszüge der Türken brachten neue Pflanzen wie Zitrusfrüchte und Tulpen nach Mitteleuropa. Nach der Niederschlagung der Türkenherrschaft 1688 vor Wien breiteten sich die formalen Gärten im Barockstil über ganz Mittel- und Osteuropa aus. Die prächtigen Gärten der Adelsfamilie Esterházy in Fertöd, ungarisches Versailles genannt, sind heute prunkvoll restauriert. Wie in Ungarn sind aber auch etwa in der Tschechoslowakei viele Anlagen nur noch aus zeitgenössischen Stichen bekannt. Das Schloss Buchlovice, von einem italienischen Architekten entworfen, mit seinen Terrassen, Treppen, Wasserbecken und dem Landschaftsgartenteil ist ein schönes, erhalten gebliebenes Beispiel. Viele exotische Bäume, wie *Sophora japonica* oder *Chamaecyparis lawsoniana* sind hier in ihrer Hängeform zu bestaunen.

Auch englische Landschaftsgärten mit naturnahen Seen, gewundenen Pfaden und alten Baumgruppen, möbliert mit klassizistischen Tempeln, wie Arkadia, der Besitz von Prinzessin Radziwill in Polen, sind eine Reise wert. Seit Mitte des letzten Jahrhunderts hat in Ost-Mitteleuropa das Interesse am Pflanzensammeln immer mehr zugenommen – einige respektable Arboreten, zum Beispiel die berühmte Kollektion des Grafen Ambrozy-Migazzi in Malonya, heute in der Tschechoslowakei, sind in jener Zeit entstanden. Aber nicht allein die grossen Anlagen ziehen die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich, ebenso schön sind die kleineren Gärten, etwa beim Sommerhaus der rumänischen Königsfamilie in Sinaia, mit Blumenparterres, Wasserspeiern und Pergolas.

Mit zwei Renommiergärten in der ehemaligen DDR kann sich der Leser in diese nützliche Publikation einstimmen: dem spätbarocken Sanssouci in Potsdam und dem berühmten Landschaftsgarten des Prinzen von Anhalt-Dessau in Wörlitz. Als eines der wenigen modernen Beispiele wird die von Mies van der Rohe in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts erbaute Villa Tugendhat in Brno (CSFR) vorgestellt. Rationale Baukunst und freie Landschaftsgestaltung ergänzen sich hier in idealer Weise.

Das Buch erhebt keinen wissenschaftlichen Anspruch. Dennoch ist es mehr als ein Bilderbuch – die Gartenbeispiele sind mit Bedacht ausgewählt, und der Text erlaubt dem neugierigen Leser durchaus, seinen ersten Wissensdurst zu stillen. Das Bildmaterial genügt leider nicht immer den Ansprüchen, die man an eine so aufwendig gemachte Publikation stellen darf, wenn es auch in einzelnen Fällen schwierig gewesen sein mochte, geeignete Fotos zu beschaffen. Auf einer Überblickskarte sind die einzelnen Gärten eingezeichnet; leider fehlen Angaben zu Besuchsmöglichkeiten und Öffnungszeiten.

Suzanne Kappeler

Karl Foerster. – Blauer Schatz der Gärten. (3. überarbeitete Auflage von Karl Näser.) Stuttgart: Ulmer, 1990, 196 S., ill., DM 48,–.

«Nach einem Menschenalter wird dieses Buch, tief bereichert und erweitert auf den neuesten Stand seines wunderbaren Stoffes gebracht, von der kommenden Entfaltung der Dinge überblendet und überholt werden, die es zu entflammen versucht. In anderer Hinsicht, so hoffen wir, wird es .... aus Bereichen überholten Zurückbleibens heraustreten und als Träger eines neuen, weit emporwachsenden Lebensgefühls wohl noch das Herz einer blauen Zukunft berühren.» Dies verkündete der 1970 verstorbene Karl Foerster 1953. Er hatte Recht. Und der Verlag nahm es wahr, die Neuausgabe sorgfältig zu überarbeiten und mit zusätzlichen Abbildungen zu erweitern; nebst den aus der Originalausgabe übernommenen Aquarellen von Esther Niedermeyer-Bartning ersetzen neue Farbfotos die alten Schwarz-Weiss-Aufnahmen.

Genäss seinem Credo «Lass die Jahreszeiten in deinem Garten zu ihrem Rechte kommen» stellt Foerster seine blauen Blumen dem Jahresverlauf entsprechend zusammen. Die jedem Kapitel folgende Zusammenstellung wurde nach heutigem Wissen korrigiert, erweitert oder adaptiert. Das Buch fasziniert weniger durch diesen reichen Schatz, den es an und für sich schon einmal in seiner Vielfalt zu bewundern gilt, als durch die sprachliche Vermittlung, der sich Foerster bedient, um Wesen und Eigenart der blauen Blume schlechthin zu ermitteln. Die allen gemeinsame Farbe Blau charakterisiert er auf eine Weise, die sich gleichermassen dichterisch und in der historischen Würdigung realistisch der innern Wahrheit zu nähern versucht. Dadurch hebt sich dieses Buch weit von reinen gärtnerischen Anleitungen ab.

Karl Foerster, von Gertrude Jekyll und William Robinson nachhaltig beeinflusst, fand seinen eigenen Weg, auf den er nicht nur seine eigenen Berufsgenossen mitnahm, sondern jeden daran teilnehmen lässt.

fv

Jürgen Strassel. – Englische Gärten des 20. Jahrhunderts. Köln: DuMont, 1991, 200 S., ill., Fr. 46.10

Der Autor stellt in seinem Buch elf Gärten aus dem Süden Englands vor, die seiner Ansicht nach typische Schöpfungen des 20. Jahrhunderts sind. Es sind darunter berühmte wie Sissinghurst und Hidcote Manor oder aber unbekanntere wie Polesden Lacey und Hazelby House, solche vom Beginn des Jahrhunderts stammend und junge Schöpfungen der vergangenen Jahre, private wie öffentlich zugängliche Gärten. Der methodische Ansatz überzeugt sehr, da von dem einzelnen Objekt nur gerade das Aller-

nötigste an Daten und Fakten mitgeteilt, hingegen der Spaziergang durch den Garten als Anlass genommen wird, die Anlage selbst und mit ihr die Entwicklung der Gartenkunst als Zeichen von soziologischen Faktoren in der Gesellschaft zu deuten. Die teilweise grossformatigen Abbildungen vermitteln das Gefühl, als ob man sich tatsächlich gerade an Ort und Stelle aufhalte. Zudem verhelfen Grundrisse wie auch Ansichten zu genauer Lokalisierung der im Text erwähnten Passagen. Während die Kapitelüberschriften etwas gesucht und eher zufällig anmuten, ist der Text das pure Gegenteil: sehr persönlich schildert der Autor *seinen* Rundgang und *seine* Empfindungen. Das Ergebnis ist nicht eine hochwissenschaftliche Abhandlung analytischer Untersuchungen, sondern ein Leitfaden zum besseren Verständnis einer sich stetig wandelnden Kunst, die wie keine andere durch den Menschen geprägt und auch beeinflussbar ist. Man spürt, Essentielles mitgeteilt bekommen und auch verstanden zu haben. Das Buch beschliesst eine mit einer Karte versehene Zusammenstellung aller vorgestellten Gärten mit Adressen und Öffnungszeiten.

fv

Jean-Paul Pigeat. – Parcs et jardins contemporains. Paris: La Maison Rustique, 1990, 175 S., ill., FF 350.

Schrill und billig sieht die laminierte Broschüre aus. Aufgeblasene und dementsprechend unscharfe Abbildungen über die ganze Doppelseite hinweg, teilweise in einer mehr als fahlen Farbigkeit, lassen einen die Publikation vorerst einmal weglegen. Auch das Layout wirkt nicht ansprechend, durch die verschiedenen Schrifttypen unruhig und uneinheitlich. Dementsprechend schwierig ist es, sich in diesem Gewirr zurechtzufinden.

Der Autor ist Spezialist für Umweltfragen und realisierte am Centre Pompidou in Paris Ausstellungen auf diesem Gebiet. Als Berater für zeitgenössische Landschaftsarchitektur steht er zudem dem französischen Kulturministerium zur Seite. Sein Buch gliedert Pigeat in acht Kapitel, die den speziellen Charakter eines besonderen Gartentyps hervorheben (Nutz-, Natur-, Landschafts-, Stadt-, Haus-, Botanischer, Exotischer und Formaler Garten). Und wie es sich gehört bei der noch jungen Wissenschaft der Gartenkultur, müssen als Vergleichsbeispiele und Inspirationsquellen vergangene Epochen zitiert werden, wie um damit die Legitimität des Neuen stützen zu können. Doch eines wird klar: Gartenkunst heute spielt sich nicht mehr nur hinter geschlossenen Hecken vermögender Liebhaber ab. Die Gartenkunst ist – oder sollte es zumindest sein – Partnerin im Städtebau und im Planen des öffentlichen Raums wie auch Gesellschafterin jedes Einzelnen.

Beispiele aus der westlichen Welt illustrieren dies. Mitunter in besserer Qualität, oft aber auch in kitschig-fragwürdiger Variante. Eines ist allen Anlagen aber gemeinsam: die Umwelt erlebbar, attraktiv, faszinierend werden zu lassen, was mit ganz verschiedenen Mitteln angegangen wird. Auch mit Architektur im Grünen und umgekehrt Gärten in architektonischen Innenräumen. Da steht Illustres neben weniger Bekanntem, aufwendig Gestaltetes neben bescheidenen Gärten – kurzum ein Gemisch, wie man es sich bunter nicht vorstellen könnte. Doch am Ende angelangt, ist gerechterweise doch einzuräumen, dass der erste Eindruck ein doch etwas zu oberflächlicher war. Die zusammengestellten Fakten zur modernen und zeitgenössischen Gartenkultur ergeben ein informa-

tives Kompendium. Eine übersichtliche Bibliografie sowie ein Index, wo Namen wie Emmental, Basel, Halensiedlung bei Bern auftauchen, beschliessen dieses Buch.

fv

James Turrell. – Long Green. Zürich: Turske & Turske. 1990, 151 S., ill., Fr. 88.–.

Dieses Buch wurde anlässlich der in der Zürcher Kunstgalerie Turske & Turske im Winterhalbjahr 91/92 gezeigten Ausstellung «James Turrell, ‹Long Green›» zweisprachig englisch-deutsch publiziert. Es befasst sich ausschliesslich mit dem projektierten und auch teilweise schon verwirklichten «Irish Sky Garden» des Amerikaners James Turrell, der nicht nur durch zahlreiche Ausstellungen auf der ganzen Welt, sondern auch wegen seiner spektakulär zu nennenden Schöpfungen, so etwa Roden Crater in Arizona, bekannt geworden ist.

In der Nähe von Cork im südlichen Irland konnte ein 57 ha grosses Gelände erworben werden, dessen Wald-, Wiesen- und Wasserlandschaft unter der Aufsicht eines Gärtners in einen Naturpark zurückverwandelt wird; daran anschliessend liegt das ungefähr vier ha grosse Terrain, welches Turrell überlassen wurde. Der Künstler will den zukünftigen Besucher des öffentlich zugänglichen Gartens auf einen Rundgang schicken, auf dem ihm die Augen geöffnet werden sollen, um das Sehen zu lernen. Auf dieser Reise, die wie ein Initiationsritus über verschiedene, teils künstlich erschaffene Bauwerke, teils natürliche Geländeformen oder vorgefundene architektonische Spolien (Krater, Hügel, Pyramide, Treppen, Rampen, Mauern) führt, wird man mit gezielten Aussichten auf die Landschaft oder mit der Unendlichkeit des Himmels konfrontiert. Dadurch erhält der Ort geradezu sakrale Bedeutung. Beim Lesen der verschiedenen Texte, die in dem prächtig gestalteten Buch enthalten sind, wird man an Reiseberichte über englische und deutsche Landschaftsgärten erinnert, denen allen eines gemeinsam ist: das Gefühl anzuregen, das im jeweiligen Garten gesucht und erlebt werden will mittels verschiedenster Effekte. Nur sind das bei Turrell nicht mehr Versatzstücke von Anspielungen auf Kultur, Technik, Politik, wie das noch etwa als Beispiel im 20. Jahrhundert Ian Hamilton Finlay in seinem «Little Sparta» als Bildungsstätte mit aufklärerischen Tendenzen inszeniert. Vielmehr geht es darum, unsere Wahrnehmungs- und Erlebnisfähigkeit zu erweitern, um das wieder zu sehen, was wir eigentlich immer zu sehen gewohnt waren, es aber verlernt haben. «Turrell baut Brücken zwischen unserer inneren und unserer äusseren Natur. Er überlässt es uns, ob wir sie beschreiten wollen oder nicht» (S. 142). So wird hier angeknüpft an die Vorstellungen des mittelalterlichen Klostergartens. Die Arbeit macht neugierig, und nach den Erfahrungen der grandiosen Lichträume, welche u.a. im ersten Teil dieser Publikation vorgestellt werden, wird das Ergebnis eher noch grossartiger und beeindruckender werden. (Weitere Information kann entweder bei der Galerie Turske & Turske, Seefeldstr. 227, 8008 Zürich, oder direkt bei der Liss Ard Foundation, EIR-Skibbereen/Cork, angefordert werden.)

fv

Bonica Zijlstra. – Mien Ruys – aspecten van leven en werk van een Nederlandse tuin- en landschapsarchitecte. Amsterdam: Nederlandse Tuinenstichting, [1990]. 80 S., ill., hfl 35.–.

Mien Ruys, geb. 1904, wird als eine der Leitfiguren in der Entwicklung des modernen Gartens in den Niederlanden angesehen. Ihr Vater war der Begründer der Gärtnerei in Dedemsvaart (Overijssel); sie selbst besuchte 1929 Kurse in Berlin-Dahlem, wo zu jener Zeit ebenfalls Burle Marx weilte. 1943 schloss sie sich der holländischen CIAM-Gruppe «De 8 en Opbouw» an, einer Vereinigung von funktionalistischen Architekten. Von 1951 bis 1954 gab sie Vorlesungen an der TU von Delft; 1955 begründete sie die Zeitschrift «Onze Eigen Tuin». Dass nun ein Buch vorliegt, das sich mit Person und Werk der Gartenarchitektin befasst, ist mehr als begrüssenswert.

Die Autorin gliedert ihren Text in drei Hauptkapitel: Biografie – Merkmale im Werk von Mien Ruys – Einflüsse von aussen. Ruys' Gärten sind sowohl für Privathäuser, Wohnanlagen, Fabriken, Schulen als auch für städtische Anlagen entworfen worden; alle zeichnen sich dadurch aus, dass sie für eine genau definierte Benutzung hin gestaltet wurden. Wie werden Freiräume gruppiert, welche Pflanzen eignen sich für bestimmte Gärten? – Das sind Fragen, die die Gartenarchitektin interessieren, und denen sie in den heute öffentlich zugänglichen «Tuinen van Mien Ruys» experimentell auch nachgeht, die als Versuchsgärten verschiedene Anlagen wie auch Pflanzenstandorte beinhalten. Der Leser erhält den Eindruck, eine Persönlichkeit kennengelernt zu haben, die aus dem Vollen schöpft; Einflüsse und Ideen aufnimmt, kombiniert und umwandelt in eigene Kreationen. Leider fehlt ein Werkverzeichnis, doch auch mit den bibliografischen Angaben in den Anmerkungen sowie der Literaturliste der von Mien Ruys verfassten Büchern und Artikeln ist das Bild, das man von dieser Gartenarchitektin erhält, ein umfassendes.

fv

Charles W. Moore / William J. Mitchell / William Turnbull Jr. – Die Poetik der Gärten: Architektonische Interpretationen klassischer Gartenkunst. (Aus dem Englischen von Anton Maria Belmonte.) Basel/Berlin/Boston: Birkhäuser Verlag, 1991, 223 S., ill. Fr. 108.–.

Architektonische Interpretationen klassischer Gartenkunst geben der Architekt Charles W. Moore, Professor an der Universität von Texas, und zwei Co-Autoren, William J. Mitchell und William Turnbull Jr., in ihrem Buch «The Poetics of Gardens», das 1988 in den USA und 1991 auf deutsch erschienen ist. Dem architektonischen Ansatz entsprechend stehen die räumlichen Qualitäten bei der Analyse berühmter Gärten aus aller Welt im Zentrum. Und diese räumlichen Qualitäten werden nicht nur mit Texten und Photos verdeutlicht, sondern auch mit vielen Zeichnungen.

Der Aufbau des Buches ist so, dass zuerst die grundsätzlichen Möglichkeiten der Gartengestaltung aufgezeigt werden (Die Erde formen / Den Boden bedecken / Wahrzeichen setzen / Grenzen ziehen / Öffnungen schaffen, etc.) und dann etwa zwei Dutzend historische Gärten nach vier Kategorien (Szenenbilder, Sammlungen, Pilgerwege, Muster) beschrieben werden. Die entsprechenden Texte verraten nicht nur grosses Wissen aus direkter Anschauung und Lektüre und grosse Sensibilität für das Thema, sondern ausserdem auch sprachliche Darstellungskunst. So ist das Buch in jeder Beziehung ein Vergnügen.

«Szenenbilder» sind laut Moore, Mitchell und Turnbull Orte «mit der ausserordentlichen Kraft, als Metapher der Welt zu gelten. Die Kraft kommt häufig aus der Beschränkung, aus der Konzentration auf das Wesentliche». Als

«Metapher der Welt» vorgestellt werden dann der heilige Bezirk um den Uluru im Herzen Australiens; der Steingarten Ryoanji, nicht grösser als ein Tennisplatz, in einem Kloster bei Kyoto; die Parks von Capability Brown; der Park aus dem 17. Jahrhundert auf der Isola Bella im Lago Maggiore sowie das magische Kräftefeld des Vulkans Gunung Agung auf der Insel Bali.

Als «Sammlungen» beschreiben die Autoren u.a. Kaiser Hadrians Villa bei Tivoli, die Marguerite Yourcenar «Verzeichnis seiner Erinnerungen» nennt; den im zweiten Opiumkrieg zerstörten Yuan Ming Yuan Garten mit Szenenbildern aus allen Teilen des chinesischen Reiches; sowie – einziges Beispiel heutiger Gartengestaltung – Disneyland bei Los Angeles.

Unter dem Titel «Pilgerwege» werden Gärten gezeigt, die Folgen von Szenenbildern entwickeln. Dazu gehören u.a. der Pilgerweg nach der Höhle von Amarnath im Himalaya sowie die Parks von Rousham House bei Oxford (von William Kent) und von Stourhead bei Salisbury, die beide als Rundgang von Bild zu Bild angelegt sind.

Gärten, die unter dem Titel «Muster» behandelt werden, faszinieren durch ihre Symmetrien, formalen Repetitionen und Variationen. «Das Grundmuster eines Gartens, der aus seiner Form heraus lebt, ist der symmetrisch geteilte Block aus vier Quadraten mit einem Brunnen oder einer Skulptur in der Mitte. Gehwege oder Wasserwege laufen schnurgerade in die vier Himmelsrichtungen, eine feste Abgrenzung trennt den Garten von der äusseren Wildnis.» Kunstvolle Variationen dieses Musters sind der Ram Bagh, der Paradies-Garten des Grossmogul Babur in Agra; die Mogulgärten im Hochtal von Kaschmir; der Grabpalast Tadsch Mahal sowie der barocke Park von Vaux-le-Vicomte von Le Nôtre.

Die Beschreibungen des Buches bzw. die Lektüre werden von den Autoren keineswegs nur als geistiger Spaziergang betrachtet. Als echter Postmodernist, der z.B. bei seiner berühmten Piazza d'Italia in New Orleans lauter Anleihen aus der Architekturgeschichte verarbeitete, schreibt Moore einleitend: «Nichts ist nützlicher als berühmte Gärten zu erkunden, Gärten in anderen Ländern, in anderem Klima, Gärten aus andern Zeiten ... ihre Regeln kennenzulernen und ihre Bilder, Düfte, Geräusche einzusammeln und in eine neue Ordnung zu bringen, die für uns einen Sinn hat, auch wenn wir dabei verdichten oder verstümmeln oder verkleinern müssen, damit unser Garten entstehen kann.»

Marie-Luise Blatter

Stephen Lacey. – Der duftende Garten. Vorschläge für Anbau und Pflege wohlriechender Pflanzen. Köln: DuMont, 1992, 192 S., ill. Fr. 76.90.

Die Pflanzen für unseren Garten wählen wir nach vielerlei Kriterien aus, selten jedoch entsprechend ihres Dufts. Dabei trägt wohl jede und jeder von uns Erinnerungen in sich an betörende Düfte von Pflanzen, z.B. an eine blühende Lindenallee, eine Geissblattlaube, einen schattigen Winkel voller Maiglöckchen, eine Rosenhecke, ein Lavendelfeld, eine Pergola mit Glyzinien oder einen Sitzplatz, eingefasst von Jasminsträuchern oder von Pflanzenkübeln mit Ölweiden. Wenn wir in unserem Garten als zusätzlichen Sinnenreiz neben Formen und Farben, Vogelgesang und eventuell noch Brunnenplätschern die natürlichen Pflanzendüfte ins Spiel bringen wollen, dann kann uns das Buch «Der duftende Garten. Vorschläge für Anbau

und Pflege wohlriechender Pflanzen» des englischen Gartenarchitekten Stephen Lacey dabei behilflich sein. Bei Bäumen und Sträuchern, Stauden-, Zwiebel- und Knollengewächsen, bei Kletter-, Steingarten- und Wasserpflanzen, Rosen und Kräutern listet er die besonders wohlriechenden Sorten auf, insgesamt an die 1000.

Die meisten Gartenliebhaber werden mit weniger zufrieden sein. Sie finden bei Lacey jedenfalls genug Hinweise, was sie Wohlriechendes nachpflanzen können und auf welche Art und Weise. Denn ein Duft muss auch zur Entfaltung gebracht und festgehalten werden. Die meisten Pflanzen benötigen Wärme, damit sie ihren Duft offenbaren können. Aber auch Pflanzen, die den Schattenbereich bevorzugen, können betörend duften, so ein Teppich aus Hasenglöckchen oder auch schon eine einzige Azalee. Manche Düfte können wir durch erhöhte Beete und Pflanzentröge, durch Hochziehen der Pflanzen an Kletterhilfen und Laubengerüsten auch dicht an unsere Nasen heranbringen. Pergolen, Bögen, Tunnel bieten die Möglichkeit, Vorhänge aus duftenden Pflanzen zu schaffen. Ein Jasminstrauch unter einem Fenster kann uns zur Blütezeit den Raum dahinter mit betörendem Duft füllen. Töpfe mit Narzissen oder Hyazinthen können unsere Zimmer auf natürliche Weise parfümieren, selbst im Winter, wenn bei uns vor allem die Tazetten-Narzissen angeboten werden.

Das Buch von Stephen Lacey enthält zahlreiche Pflanzenphotos von Andrew Lawson, der auf dem Umweg über die Malerei zur Photographie gelangt ist, hingegen enthält es keine parfümierten Rubbel- und Schnupperseiten, wie der Autor sie dem Verlag vorgeschlagen hatte. Das Visuelle muss also auch hier zusammen mit der Poesie der Pflanzennamen und unseren Erinnerungen das Dufterlebnis transportieren.

Marie-Luise Blatter